



STEPHAN ELSNER in seiner Ausstellung.

Foto: Hartmann

Feuer und Gefahr

Neue Arbeiten von Stephan Elsner in der Galerie Lietzow

Wie andere mit Farben und Pinsel malt Stephan Elsner mit Feuer und Gefahr. Er verletzt bewußt die Grenzen der Kunst und nicht nur diese. Vor zwei, drei Jahren zeigte der junge Berliner des Jahrgangs 1955; ehemaliger HdK-Schüler Herbert Kaufmanns, Bilder, die bei Verletzung politischer Grenzen entstanden sind. Er hievte seine Leinwände über die Mauer ins Niemandsland und schleuderte die Farben durch die Sichtblenden (seither kann er die Transitstrecke durch die DDR nicht mehr benutzen). Auch hat er schon hoch auf einem Balkon des Reichstags gemalt, zu dem er sich wie ein Bergsteiger hinaufgeangelt hatte: Bilder sind ihm Erfahrungsbelege. Sie gelingen ihm nur in existentiellen Situationen.

Bei Lietzow zeigt er jetzt seine 1984/85 entstandenen „Sternschnitte“. Die riesigen Papierbögen sind durchschnitten, häufig im Sternmuster, die Schnitte angebrannt (mit einem Bunsenbrenner) und dann mit roter Krapplack-Farbe versehen, die er — ironischerweise — aus der DDR bezieht, weil nur dieses Farbmateriale, wie er mir erklärte, „so gut verdampft“. Das Papier trägt Brand- und Krapplack-Spuren wie eine Verletzung, und so wie es sich unter ihr gekrümmt, verbogen, verzerrt hat, ist es in ein passendes Stützkorsett aus Polyester gespannt worden. Die Arbeit des äußerst sorgfältigen Fixierens und die Fertigung der Kunststoffgrundlage erfordern weit mehr Zeit und

unendlich viel größere Mühe als der Malvorgang.

Da stehen sie nun, die Bild gewordenen Verletzungen, wie Menetekel an der Wand, Zeugen einer Katastrophe, Grenzmarkierungen im Unbewußten, überstandene Gefahr an sich. Das Stern-Zeichen, das ja von so gut wie allen Ideologien genutzt wird und daher sie alle umfaßt, hat er einmal — davon wird eine Foto-Sequenz gezeigt — sich selbst beigebracht, in den nackten Oberkörper geschnitten. Das berührt jene Grenze, die Rudolf Schwarzkogler (1940—1969) in Wien überschritt, indem er sich durch Selbstverstümmelung umbrachte, aber Elsner überschreitet sie eben nicht. „Gewalt, Verletzung, Schmerz, die immerwährende Leidenerfahrung menschlicher Opfer“ ist sein Thema, wie es Bernhard Kerber im Katalog umreißt: Elsner verharrt an eben jener Grenze, in der sich malerische und tatsächliche Aktion zu überschneiden beginnen.

Seine gestische Form aktueller — buchstäblich: gegenwärtiger — Malerei zeigt, was sie ist, und ist, was sie zeigt, eine Zerreißprobe, der alles auf Erden unterworfen ist. Wie man zugeben muß: auch der Mensch. **Heinz Ohff** (Galerie Lietzow, Knesebeckstraße 32, bis 16. November; Dienstag bis Freitag 10—13, 15—18, Sonnabend 10—14 Uhr. Eintritt frei, Katalog 20 DM, Litho 150 DM)